

Die nationaldeutschen Juden

Eine innerjüdische Minderheit zwischen Nationalismus und Religion

Niels Tim Dickhaut & Daniel Meis

Die sogenannten nationaldeutschen Juden waren nur eine kleine Minderheit innerhalb des sehr heterogenen deutschen Judentums der Weimarer Republik. Mehr als 10.000 Anhänger besaßen sie wahrscheinlich nie. Damit machten sie bei grob 550.000 deutschen Juden knapp zwei Prozent aus.

Ihre Agitation war trotzdem lautstark und kontrovers. Damit fielen sie selbst in der sehr ausdifferenzierten gesellschaftspolitischen Landschaft der Weimarer Zeit stark auf und prägten den damaligen Diskurs. Sie vertraten einen vehementen deutschen Nationalismus und sind politisch im nationalliberalen bis rechtskonservativen, zeitweilig sogar im rechtsradikalen Spektrum verortbar.

Das (deutsche) Judentum war für sie eine rein religiös fassbare Gruppe. Eine eigene Ethnie oder gar eine ›Rasse‹, wie es speziell von völkischen Nationalisten behauptet wurde, war es aus ihrer Sicht nicht. Dazu seien die deutschen Juden in den vergangenen Jahrhunderten schon viel zu sehr mit der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft verschmolzen.

Bei der gesellschaftspolitischen Selbstverortung der nationaldeutschen Juden überrascht es wenig, dass sie andere innerjüdische Gruppierungen rabiat anfeindeten. Ganz besonders die Zionisten und die dominierenden, gemäßigt-assimilierten Juden waren ihnen ein Dorn im Auge.

Getragen wurden die nationaldeutschen Juden vor allem durch ihre öffentlichkeitswirksam auftretenden Protagonisten, ganz besonders von ihrer dominierenden ›grauen Eminenz‹ Max Naumann. Sie institutionalisierten und organisierten sich in Form des ›Verbands nationaldeutscher Juden‹ (VnJ), der durch seine Verbandszeitschrift zusätzliche Aufmerksamkeit erhielt. Hinzu traten Broschüren, Vorträge, Berichterstattungen anderer deutscher

Juden, öffentliche Reaktionen sowie Auseinandersetzungen bis zu Gerichtsverfahren. Mit der Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus fand das nationaldeutsche Judentum 1935 als eigenständig organisierte Strömung ein Ende. Die überlebenden und späteren deutschen Juden gehörten anderen jüdischen Richtungen an und/oder ergriffen nicht mehr Partei für den nationaldeutsch-jüdischen Gedanken.

Obwohl die nationaldeutschen Juden in der Weimarer Republik gut organisiert, lautstark und kontrovers waren, sind sie kaum umfassender erforscht. Die bisherige Forschung beschränkt sich weitgehend auf kürzere Aufsätze. Den ersten Aufschlag lieferte 1980 *Carl J. Rheins* mit einem längeren Aufsatz, in welchem er den VnJ als Organisation in den Blick nahm.¹ Es kann nicht verwundern, dass der erste Forschungsbeitrag zum Oberthema der nationaldeutschen Juden deren Verband behandelte. Schließlich war und ist der VnJ viel besser sicht- und greifbar als die verschiedenen Protagonisten, heterogenen ideologischen Ansätze, Veröffentlichungen und Diskurse anderer deutscher Juden über sie. Nicht zuletzt aufgrund der dünnen Forschungslage stellt der Aufsatz dennoch bis heute eine grundlegende Studie dar.

Das Standardwerk zum Thema erschien erst 2003. *Matthias Hambrock* lieferte mit seiner Monografie ein über 700 Seiten zählendes Werk, welches sich ebenfalls auf den VnJ konzentrierte, dabei aber auch immer wieder auf andere Teilauspekte des Oberthemas einzugehen vermochte.² Unter Berücksichtigung der Etablierten-Außenseiter-Theorie der Soziologen Norbert Elias und John L. Scotson gelang es ihm, die besonders prekäre Situation der nationaldeutschen Juden im Konflikt zwischen jüdischen und nichtjüdischen Deutschen zu erfassen.

Zwei Jahre später erschien ein weiterer Aufsatz. *Jonathan Wright* und *Peter Pulzer* gingen hierbei einen anderen Weg als ihre Vorgänger. Sie versuchten, eine Art Positionsbestimmung der nationaldeutschen Juden im politischen Spektrum Weimars anhand eines Fallbeispiels vorzunehmen. Dazu betrachteten sie die Verbindungen seiner Protagonisten zum nationalliberalen Gustav

¹ Rheins, Carl J.: The Verband nationaldeutscher Juden 1921–1933, in: Leo Baeck Institute Year Book 25 (1980), S. 243–268.

² Hambrock, Matthias: Die Etablierung der Außenseiter. Der Verband nationaldeutscher Juden 1921–1935, Köln/Weimar/Wien 2003.

Stresemann.³ Eine ähnliche Verortung hatten auch *Carl. J. Rheins* und *Matthias Hambrock* vorgenommen, neu war bei *Jonathan Wright* und *Peter Pulzer* hingegen, dass sie sich nicht auf den Verband in seiner Gesamtheit konzentrierten.

Hiernach dauerte es bis 2022, ehe weitere Studien zu den nationaldeutschen Juden erschienen. *Niels Tim Dickhaut* näherte sich in seinem biographischen Aufsatz über Max Naumann erstmals ausführlich dem dominierenden Vordenker, Publizisten und Verbandsvorsitzenden der nationaldeutschen Juden. Ersichtlich wurde, wie stark Naumanns Einfluss war, und wie weit er schließlich innerhalb des rechten Spektrums nach außen abdriftete. Besonders im Vordergrund des Aufsatzes standen Naumanns politisches Weltbild und seine komplizierte Verortung im deutschen Judentum wie im deutschen Nationalismus. Diese Überlegungen hat *Dickhaut* später in zwei populärwissenschaftlichen Beiträgen zu Naumann und dem VnJ erneut aufgegriffen. Dabei ging er auch auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung des Verbandes ein.⁴

Im gleichen Sammelband wie der Aufsatz von *Niels Tim Dickhaut* erschien zudem ein biographischer Beitrag von *Daniel Meis*, der einen anderen Protagonisten der nationaldeutschen Juden in den Blick nahm. Alfred Peyser wurde so erstmals näher betrachtet. Sichtbar wurde, dass auch andere Akteure jenseits des scheinbar tonangebenden Naumann erheblichen Einfluss und eigene Ansichten wie publizistische Kanäle besaßen.⁵ Die verbreitete Wahrnehmung des VnJ als Sammelbecken der »Naumannianer« wurde so infrage gestellt.

3 Wright, Jonathan/Pulzer, Peter: Gustav Stresemann and the Verband Nationaldeutscher Juden: Right-Wing Jews in Weimar Politics, in: Leo Baeck Institute Year Book 50 (2005), S. 199–211.

4 Dickhaut, Niels Tim: »Nicht eine Handvoll Ueberläufer, sondern ein Heer«. Zum politischen Weltbild des »nationaldeutschen Juden« Max Naumann (1875–1939), in: Meis, Daniel (Hg.): Die Heterogenität des Judentums in der Weimarer Republik (1918/1919–1933). Biographische Zugänge, 2. Auflage, Berlin 2022, S. 59–81. Dickhaut, Niels Tim: Max Naumann – ein nationaldeutscher Jude, in: Geschichte-lernen.net, https://www.geschichte-lernen.net/max-naumann-ein-nationaldeutscher-jude/#fto_c-heading-4, zuletzt abgerufen am 1. März 2024. Dickhaut, Niels Tim: Der Verband nationaldeutscher Juden – Selbstwahrnehmung und Außenwirkung, in: Geschichte-lernen.net, <https://www.geschichte-lernen.net/der-verband-nationaldeutscher-jude-n-selbstwahrnehmung-und-aussenwirkung/>, zuletzt abgerufen am 1. März 2024.

5 Meis, Daniel: Alfred Peyser (1870–1955) als Publizist des nationaldeutschen Judentums Meis, Daniel (Hg.): Die Heterogenität des Judentums in der Weimarer Republik (1918/1919–1933). Biographische Zugänge, 2. Auflage, Berlin 2022, S. 83–102.

Die bisherigen Studien zum nationaldeutschen Judentum beschränken sich also im Wesentlichen auf drei Studien zum Verband, drei Biographien und einen allgemeineren Beitrag. Diese sieben Publikationen verteilen sich auf eine Zeitspanne von mehr als 40 Jahren. Vieles ist daher noch völlig unklar oder höchstens in Umrissen erkennbar. Und das trotz des so vehementen Auftretens und der umstrittenen Wahrnehmung wie Diskussion der nationaldeutschen Juden in den Weimarer Jahren.

Der vorliegende Sammelband soll das ändern. Da es bislang kaum einschlägige Forschungen gibt und sich auch die Quellenlage teils schwierig gestaltet, wird er sich auf zentrale Aspekte konzentrieren. Ziel ist ein Band, der sowohl einen Rundumblick zur Orientierung über die nationaldeutschen Juden liefert, als auch den vertieften Einstieg in Details und unbeachtet gebliebene Perspektiven erlaubt.

Nach dem Vorwort von *Peter Hayes* und der thematischen Einleitung der Herausgeber *Niels Tim Dickhaut* und *Daniel Meis* geht der Band dazu wie folgt vor. Die Vorgeschichte des nationaldeutschen Judentums bis zu dessen Institutionalisierung in Form des VnJ 1921 wird von *Nathan Friedenberg* untersucht. Hiernach folgt *Philipp Straszewski* mit einer Verortung des Weltbildes der nationaldeutschen Juden innerhalb der deutschen Nationalismen der Weimarer Zeit. Sodann folgt eine Studie, die sich mit den Beziehungen der nationaldeutschen Juden zu anderen Gruppierungen befasst. *Tilman Gempp-Friedrich* untersucht die innerjüdischen Reaktionen auf den VnJ anhand des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV), des größten jüdischen Verbandes im Reich.

Die beiden hiernach folgenden Beiträge nehmen die Publikationskanäle der nationaldeutschen Juden in den Blick. *Niels Tim Dickhaut* erforscht die Verbandszeitschrift des VnJ. *Daniel Meis* folgt mit einem Aufsatz über die Bücher und Broschüren nationaldeutscher Publizisten. Auch biographische Ansätze werden abgedeckt. So liefert *Niels Tim Dickhaut* eine Betrachtung zu Naumann. *Daniel Meis* schließt sich mit einem Aufsatz über Peyser an. Demgegenüber konzentriert sich *Sebastian Huebel* auf die Auseinandersetzungen verschiedener rechtsstehender deutschjüdischer Verbände mit besonderem Schwerpunkt auf die Phase der NS-Herrschaft. *Friederike Aschhoff* wirft im Anschluss einen Blick auf das Verhältnis des VnJ zur NS-Regierung nach 1933. Das Ende des Bandes läutet *Wolfgang Benz* in Form eines Transfers auf die heutige Situation in Deutschland ein. Dabei analysiert er die Frage, ob die Juden in der AfD (JAfD) als politische Nachfolger der nationaldeutschen Juden gelten können.

Sofern Vorwort und thematische Einleitung nicht gezählt werden, sind dies elf Aufsätze, welche die Erforschung der nationaldeutschen Juden weiter vorantreiben sollen. Diese elf gesellen sich zu den bereits existierenden sieben Publikationen hinzu; daneben treten die beiden hier einführenden Beiträge. Die Herausgeber heben daher nochmals Ziel und Anspruch dieses Bandes hervor: Es soll hier ein Rundumblick zur Orientierung und zugleich ein vertiefter Einstieg in Details sowie verschiedene Perspektiven zum nationaldeutschen Judentum ermöglicht werden. Bei der besonderen Rolle der nationaldeutschen Juden in der deutsch-jüdischen Geschichte der Weimarer Republik wäre es wünschenswert, noch mehr über sie zu erfahren, als es der bisherige, zweifellos verdienstvolle Forschungsstand ermöglicht.

